

## Gustav Klimperbein

von Hermann Mensing

übersetzt von Radha Inthirarajah



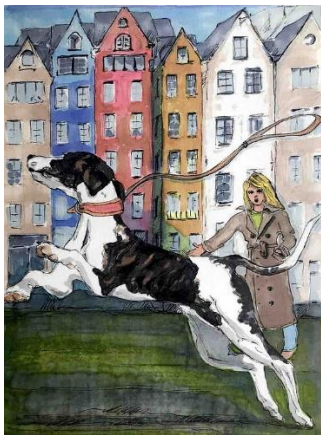
Groß ist er nicht. Klein ist er nicht.

Dumm ist er nicht, und blöd ist er schon gar nicht.

Aber dick, dick ist er!

Fast so dick wie ein Bär.

Sein Name ist Gustav: Gustav Klimperbein!



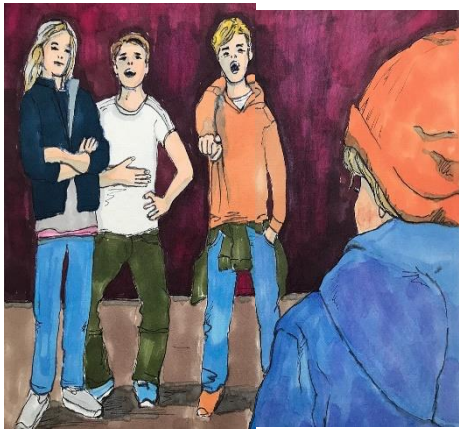
Gustav wohnt in einem Haus in einer großen Stadt. Wenn Gustav aus dem Haus geht, ist um ihn herum alles groß. Groß und schlank. Die Häuser, die Autos, die Menschen, sogar die Hunde, die ausgeführt werden, und alle sind schwer beschäftigt.

Gustav nicht.



Gustav findet dicke Bäume schön, an die man sich schmiegen kann, dicke Autos, in denen viel Platz ist, dicke Hunde, mit denen man rumtollen kann und dicke Sparbücher, damit man nie arm ist. Außerdem liebt er dicke Flugzeuge, dicke Schiffe, dicke Butterbrote, dicke Dicke und dicke Bettdecken.

Und am allerliebsten liebt er seine dicke Mama, seinen dicken Papa, seinen dicken Papagei und seine drei dicken Goldfische.



Das alles wäre in Ordnung, gäbe es da nicht ein Problem: Die Dünnen verspotten ihn!

„Gustav Wackelbauch!“, rufen sie, wenn er den Schulhoff betritt.

„Gustav Klimperschwein!“, auch.

„Gustav Klimperbauch!“, manchmal.

„Gustav Wackelbein!“, ab und an.

Aber am liebsten rufen sie:

„Gustav Wackelbauch!“

„Wackelbauch! Klimperschwein! Alles muss versteckt sein!“



Es fällt ihm schwer, den Spott zu ertragen. Aber erzählen will er niemandem davon. Nicht mal Mama und Papa. Er will eine Lösung finden, aber für sich ganz allein. Er grübelt und grübelt.

„Ignorieren!“, ruft da eine Stimme in ihm.  
„Igno - was?“

„Rieren!“, ruft die Stimme erneut.

„Ig - no - rie - ren!“ „Nicht hinhören!  
Weghören!“

„Den Buckel runterrutschen lassen! Finito!“



Als der Abend sich über die Stadt senkt, schlüpfte er durch die Hintertür in den Flur, schleicht die Treppe hoch, geht in sein Zimmer und sperrt innen zu.

„Gustav!“, ruft seine Mutter.

Keine Antwort.

„Gustav, was treibst du da oben?“

„Komm, wir wollen zu Abend essen.“

Gustavs Magen knurrt wie ein hungriger Löwe, doch Gustav hat beschlossen, so lange in seinem Zimmer weiter zu denken, bis er weiß, was er tun muss. Aber dann kommt sein Vater und überredet ihn, die Tür aufzusperren.

„Was ist los?“, fragt er.

„Grrrrrrr!“, macht Gustav.

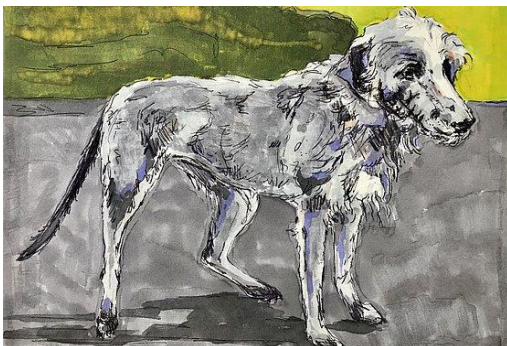
„Ärger?“

„Grrrrrrr!“

Und weil das so gutgetan hat, erzählt er seinen Eltern die ganze Geschichte.

„Oi, oi, oi!“, sagt sein Vater und kratzt sich den Kopf.

„Verdammt!“, sagt seine Mutter



Plötzlich ertönt vor der Tür ein furchterregendes Gebell.

„Ich seh' mal nach, was da los ist!“, sagt Gustav. Er hat kein bisschen Angst. Er geht einfach zur blauen Vordertür und öffnet sie.

Und dann sieht er ihn!

Den Dürren!

Den Spindeldürren!

Den Großen!

Den Riesengroßen!

Den Furchterregenden!

Den allerfurchterregendsten Hund aller Zeiten.



Dieser Hund sitzt da. Gustav starrt ihn an. Der Hund starrt zurück.

Gustav sagt: „Guten Tag.“

„Wuff!“, sagt der Hund und beginnt freudig zu wedeln.

„Keine Gefahr!“, ruft Gustav ins Haus, „es ist ein Hund.“

„Komm!“, sagt Gustav.



Der Hund drängt an Gustav vorbei und marschiert in die Küche.

„Da - da ist ja das Hundchen!“, sagt Gustavs Mutter erschrocken. Das Hundchen stellt sich auf die Hinterbeine, legt seine Vorderpfoten auf ihre Schultern und schlappt ihr mit der Zunge einmal quer durchs Gesicht.



Der Hund hat Augen so groß wie Ostereier. Und ein Maul so groß wie das eines Zwei-Meter-Hais.

Seine Ohren sind so groß wie Spültücher.

Sein Fell ist zerzaust, und sein Schwanz ist so dünn wie ein Rattenschwanz.



„Wuff!“, macht er, setzt sich und sieht alle freundlich an. Gustavs Vater streckt vorsichtig eine Hand aus und streicht ihm über den Kopf. Der Hund beginnt vor Freude zu zittern.

Gustavs Mutter starrt ihn an. Gustav schwebt auf der siebten Wolke.

Diesen Hund wird er nie wieder fortlassen!

„Er ist so dünn!“, sagt Gustavs Mutter, „sicher hat er Hunger.“

„Wuff!“, sagt der Hund.



Gustav gibt ihm sein Abendessen: einen Teller Spaghetti mit Hackfleisch. Der Hund macht einen Happs und der Teller ist leer.

Der Hund hat sich eng an ihn gedrängt und strahlt ihn mit seinen riesigen Augen an.



Klar, dass der Hund in Gustavs Zimmer schläft. Klar, dass Gustav ihm am Abend alles von sich erzählt. Klar, dass Gustav ihm einen Namen gibt.

Er nennt ihn Dünner! Der Hund findet das gut. Wenn Gustav `Dünner` ruft, wedelt er. Wenn Gustav `Dünner, mach Platz!` sagt, setzt er sich.

Wenn Gustav `Dünner, mach Hübsch!` sagt, macht er Hübsch.



Als Gustav sich am Morgen für die Schule fertig macht, will Dünner unbedingt mit.

„Das geht nicht!“, sagt Gustav. Dünner knurrt.

„Wirklich!“, sagt Gustav. Dünner zeigt sein gefährliches Gebiss.

„Du musst hierbleiben!“, sagt Gustav, „ich bin doch schon bald wieder da.“ Dünners Nackenhaar sträubt sich. Gustav bleibt nichts anderes übrig: Er bindet Dünner an seinem Bettpfosten an.

Dünner jault, als Gustav geht.



In der Schule ist alles wie immer.

„Wackelbauch!“ – „Klimperschwein!“

„Alles muss versteckt sein!“, rufen die Kinder. Gustav probiert aus, was er sich vorgenommen hat: Er hört gar nicht hin. Er tut so, als ginge ihn das überhaupt nichts an. Einfach ist das nicht.

Aber in der großen Pause funktioniert das Weghören schon besser.



Als Hans Lange gerade 'Wackelbauch' ruft, rast ein Schatten so grau wie die Morgendämmerung über den Schulhof und bleibt vor Hans stehen.

Der Schatten knurrt. Hans Lange wird bleich. Sein Gesicht ist ganz lang jetzt. Der Schatten zeigt seine gefährlichen Zähne. Hans Lange erstarrt.

Gustav hat den Schatten erkannt.

„Dünner, mach Platz!“, ruft er.

Hans Lange setzt sich.

„Nein, doch nicht du!“, ruft Gustav.



Hans Lange hockt auf dem Schulhof. Dünner sitzt neben ihm. Gustav kommt.

„Dünner!“, sagt er, „wo kommst du denn her?“

Dünner bibbert vor Freude und reibt seine kühle Hundeschnauze an Gustavs Nase. Hans Lange steht vorsichtig auf.

„Ist das deiner, Gustav?“, fragt er.

‘Hab’ ich richtig gehört?’, denkt Gustav. ‘Hat er Gustav gesagt?’



„Ist das dein Hund?“, wiederholt Hans.

„Nein!“, sagt Gustav,

„Jaaaa! Ich - ich - äh - ich weiß noch nicht!“

„Ja, was denn nun, Klimperschwein?“

Hans hat noch nicht zu Ende gesprochen, als Dünner ihm schon wieder die Zähne zeigt. Und nicht nur das. Dünner greift sich Hans Hosenbein und zerrt einmal kräftig daran. So kräftig, dass Hans auf den Hintern fällt.



„Guter Hund!“, sagt Hans flehend, „braver Hund!“

„Dünner, komm lass ihn!“, sagt Gustav.

Die Pause ist vorüber. Dünner hockt am Schultor und wartet. Gustav hat ihm das gesagt. In Gustavs Klasse dreht sich alles um Dünner.

Wo er herkommt! will man wissen. Wie er heißt? Wie alt er ist? Und ob er Menschen frisst undsoweiter...

„Ja“, sagt Gustav, „er kann Menschen fressen.“

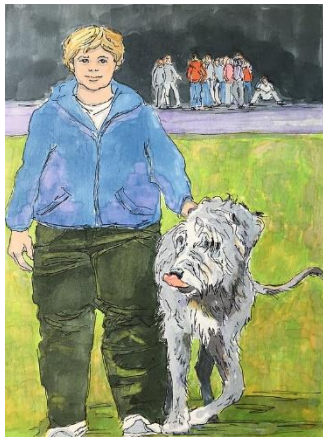
„Klimperschwein hat einen Menschenfresser!“



Im gleichen Augenblick ertönt von Fern ein so wildes Gebell, dass alle erstarren.

„Tja!“, sagt Gustav, „Dünner hat was dagegen, wenn ihr mich Klimperschwein nennt!“

„Aber das ist doch nur Spaß!“, sagen alle  
„Schöner Spaß“, sagt Gustav, „ich kann nicht drüber lachen!“



Die Schule ist aus.

Dünner begrüßt Gustav.

Der dünne Rattenschwanz peitscht hin und her.

Die großen Augen leuchten vor Freude.

„Komm!“, sagt Gustav, „nach Hause.“

Die Kinder schauen ihnen nach.

So einen Hund, den hätten sie auch gern.



Ende